

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Rechnungsdreihöfster Jahrgang.

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
premieller Zustellung 2,75 M. Durch
die Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für anderwärts eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Erlaubnissache:
„Saale-Ztg.“ gestattet.
Verlagsdirektor der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Rebengasse 24 (Markt 24) Nr. 226b.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren
Raum mit 20 Pfg., sechs aus Halle mit
30 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von anderen Annoncen-
stellen und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Reklamen die Zeile 75 Pfg.
Ersteinständlich 10 Pfennig,
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Steinstraße 17;
Rebengasse 24.

Nr. 542. Halle a. d. Saale, Freitag, den 17. November 1905. 1905.

Die Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten

nach den Vorschlägen für das Jahr 1904.
Das Problem der Reichsfinanzreform rückt immer mehr
in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Gar
mannigfache Projekte zu seiner Lösung werden vor-
geschlagen und in der Presse erörtert, aber zur un-
genügenden und objektiven Prüfung ihres Wertes und
ihrer Bedeutung für den Gesamstaat wird nur derjenige
befähigt sein, dem die Finanzgebarung des Reichs und
der deutschen Bundesstaaten nicht nur in den materiellen
Grundlagen, sondern vor allem auch in der praktischen
Gestaltung ihres Staatswesens geläufig ist. Ein solches Bild
zu gewinnen, ist dem einzelnen schwer, ja oft unmöglich,
da ihm das dazu benötigte Material nur selten zur Ver-
fügung steht, zu dessen Ausnutzung zudem Detailkenntnis
des Rechnungswesens in den einzelnen Staaten erforderlich
ist, und es darf daher, wie Dr. Mosch, dessen Ausführungen
in der neuesten Nummer der „Deutschen Wirtschaft-
Zeitung“ wir nachstehend im Auszug wiedergeben, hervor-
heben, als ein ganz besonderes Verdienst des Kaiserlichen
Statistischen Amtes angesehen werden, daß der Allgemeinheit
seit 1902 jährlich in den „Vierteljahrsberichten zur Statistik
des Deutschen Reichs“ auf Grund der letzten Vorschläge
und Rechnungen eine übersichtliche, durch sehr klare und
prägnante Tabellen illustrierte Darstellung der „Finanzen
des Reichs und der deutschen Bundesstaaten“, von 30 J.
herbereitet, dargeboten wird. Wie sich nach der neuesten
dieser Veröffentlichungen das deutsche Staatswesen gestaltet,
soll im folgenden kurz wiedergeben und versucht werden.
Die Vorschläge für 1904 schließen in Einnahmen und
Ausgaben für das Reich mit je 2,2 für Preußen mit je 2,8,
für die übrigen zusammen mit je 1,8 Milliarden M., für
Reich und Bundesstaaten insgesamt demnach mit je
6,8 Milliarden M. ab. Gegenüber den Schlussummen des
Staats einzelner ausländischer Staaten erscheinen diese Zahlen
sämmtlich hoch, doch ist zu berücksichtigen, daß in ihnen eine
Reihe gegenseitiger Zahlungen zwischen Reich und Bundes-
staaten — z. B. Materialbeiträge einer, Ueberweisungen
aus den Erträgen der Reichspoststeuer, der Brantwein-
verbrauchsabgabe und der Reichssteuerabgabe andererseits
— sowie zwischen Bundesstaat und Bundesstaat in die
Erweiterung treten, die größtenteils nicht durch Zahlung aus-
geglichen werden, sondern durch Verrechnung. Weder lassen
sich diese Summen nicht klar auseisenden, doch machen im
Etat des Reichs die Materialbeiträge allein 10,5 Proz.
der Einnahme (236,7 Mill. M.) und die Ueberweisungen
8,2 Proz. der Ausgabe (195,9 Mill. M.) aus.
Preußens Gesamtsaatsbudget darf, wie aus den
eben gegebenen Zahlen hervorgeht, etwa um ein Viertel
größer als der des Reichs; der Etat Bayerns beträgt dem
gegenüber nur etwa ein Sechstel, 452,5 Mill. M., derjenige
Sachsens ein Viertel, 354,8 Mill. M. Mehr als 100 Mil-
lionen beanspruchen außerdem noch Württemberg (172,5),
Baden (168,1) und Hamburg (111,5). Doch ist bezüglich
Sachsens wie auch der übrigen Kantonsstaaten wohl zu be-
achten, daß in ihren Rechnungen staatliche und städtische
Bedürfnisse zum allergrößten Teile ineinanderfließen. Die
geringsten Ausgaben sind erforderlich in Württemberg (1,7 Mill. M.),
Neuß a. L. (1,6 Mill. M.) und Schaumburg-Lippe
(1,1 Mill. M.). Bezieht man die Summe des Gesamtsaats-
bedarfs auf die Einwohnerzahl, so ergeben sich für die
größeren Staaten — Preußen pro Kopf der Bevölkerung
82 M., Bayern 73 M., Sachsen 89 M., Württemberg 92 M.,

Baden 106 M., Hessen 77 M. — bedeutend erheblichere
Summen als in den kleineren z. B. Schwarzburg-Sonders-
hausen 44 M., Neuß a. L. 24 M., Neuß j. L. 22 M.
Dieser Unterschied hängt zum großen Teil mit der ver-
schiedenen Bedeutung der Ausgaben für die Erwerbs-
einkünfte, die in den kleinsten Staaten mehr in den Hinter-
grund treten, in den größeren jedoch durchweg obenan
stehen, zusammen.
Als Quellen der Erwerbseinkünfte werden Domänen,
Forsten, Bergwerke, Eisenbahnen, Dampfschiffahrt, Post,
Telegraph, Lotterien und sonstige Wirtschaftsbetriebe ange-
sehen. Die Eisenbahnen, die allerdings nur für das Reich,
die sieben größten Bundesstaaten und Oldenburg in Wes-
tracht kommen, spielen hierbei die Hauptrolle. So entfallen
auf die Staatseisenbahnen von allen ordentlichen Staats-
ausgaben in Oldenburg 40,8 Proz. (10,0 Millionen
Mark), in Preußen 37,51 Proz. (1054,8 Mill. M.), in
Baden 36,76 Proz. (61,8 Mill. M.), in Bayern 26,96 Proz.
(135,6 Mill. M.) und in Sachsen 29,08 Proz. (103,2 Mill.
M.); im Reich ist der Bedarf natürlich nur sehr gering
mit 3,96 Proz. (78,3 Mill. M.), doch treten hier statt dessen
Post und Telegraphenwesen ein, welche mit 427,4 Mill. M.
21,61 Proz. aller ordentlichen Staatsausgaben erfordern.
Demgegenüber stehen aber die Erwerbsanfallen auch in
der Einnahme an hervorragender Stelle.
Die Einnahmen des Reichs rühren in erster Linie aus
Zöllen, Steuern, aus Materialbeiträgen, diejenigen der
Bundesstaaten, abgesehen von den Hausstätten und Glas-
Lotzbräuen, welche ein stark steuerwirtschaftliches Finanz-
wesen aufweisen, und einigen der kleinsten Staaten (Sachsen-
Altenburg, Waldeck, Neuß j. L., Schaumburg-Lippe
und Lippe), zum vorwiegenden Teile aus den Erwerbs-
anfallen her. Letztere tragen aber je nach der Größe
der in Betracht kommenden Bundesstaaten einen ver-
schiedenen Charakter.
In den kleineren stammen die Erwerbseinkünfte haupt-
sächlich aus dem alten Dominalbesitz; in den größeren
Bundesstaaten ist dessen Bedeutung durch die modernen
Verkehrseinrichtungen — Eisenbahnen und in Bayern und
Württemberg die Post — in den Schattens gestellt worden.
In Preußen bringt der Eisenbahnbetrieb 54,34 Proz. der
ordentlichen Einnahmen (1523,1 Mill. M.), in Bayern
41,29 Proz. (186,8 Mill. M.), in Oldenburg 47,59 Proz.
(12,2 Mill. M.), in Baden gegen 48,54 Proz. (76,2 Mill. M.).
Die Domänen und Forsten dagegen stellen die höchste Ein-
nahmekategorie in Württemberg-Streit mit mehr als der Hälfte
aller ordentlichen Staatseinnahmen (2,4 Mill. M. = 57,18
Prozent); auch in Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-
Meiningen, Sachsen-Rothburg-Gotha und den beiden Schwarz-
burg kommt diese Einnahmequelle erheblich in Betracht;
weniger dagegen in Preußen, wo auf ihr nur 4,41 Proz.
(124 Mill. M.) der ordentlichen Einnahmen beruhen. Etwa
das Doppelte (202,9 Mill. M. = 7,22 Proz.) entkammt hier,
ähnlich wie in Sachsen (26,0 Mill. M. = 7,33 Proz.), den
Bergwerken. Größere Bedeutung haben letztere in Braun-
schweig (3,1 Mill. M. = 10,71 Proz.) und vor allem in An-
halt (3,4 Mill. M. = 23,96 Proz.).
Diese zum Teil sehr hohen Ziffern basieren auf dem Brutto-
betrag; von Interesse ist es demnach die Einnahme
entgegen zu halten. Die dem Robertus aus Erwerbs-
anfallen des Reichs und der Bundesstaaten in Höhe von
3411,3 Mill. M. entsprechenden Ausgaben belaufen sich auf
2502,3 Mill. M. (= 73,4 Proz.). Insofern ein Nettogewinn
von 909,0 Mill. M. verbleibt. Im besten unter allen
Erwerbsanfallen reitieren sich im Verhältnis zu den Auf-
wendungen die Domänen und Forsten, bei denen im Reichs-

durchschnitt sich der Nettogewinn auf 56,1 bzw. 53,6 Proz.
des Bruttoertrags beläuft, am schlechtesten die Staatsdampf-
schiffahrt, die im ganzen keinen Gewinn aufweist, in Baden
sogar eines Zuschusses bedarf. Die Ausgaben der Berg-
werksbetriebe verhalten im Durchschnitt 91,0 Proz. der
Gesamteinnahmen, diejenigen des Post- und Telegraphen-
wesens 86,9 Proz., der Staatseisenbahnen 70,4 Proz.
Bergleitet man die Vorschläge der vorangegangenen
Jahre, so ergibt sich (bei geheimerer Leistungsfähigkeit)
ein Rückgang dieser Rentabilität: in dem Zeitraum von
1901 bis 1904 haben sich nämlich die Gesamtaufwendungen
für die Erwerbsanfallen des Reichs und der Bundes-
staaten um 9 Proz. (von 2271,2 Mill. M. auf 2052,3 Mill.
M.) und die daraus resultierenden Einnahmen dagegen nur
um 8 Proz. (von 3124,5 Mill. M. auf 3411,3 Mill. M.)
gehoben. Bei den Staatseisenbahnen insbesondere beläuft
sich die Zunahme der Ausgaben auf 7 Proz. (von
1392,1 Mill. M. auf 1498,1 Mill. M.), der Einnahmen auf
6 Proz. (von 2009,4 Mill. M. auf 2126,5 Mill. M.).
Was die Ueberweisungen und Vergütungen des
Reichs an die Bundesstaaten anbelangt, die Leistungen der
letzteren an die Reichskasse andererseits — neben Zoll-
und Ausgleichsbeträgen für Reservekräfte (Bayern,
Württemberg, Baden, Sachsen) — Materialbeiträge
— anlangt, so trat die Beitragsverpflichtung der Ein-
staaten bis 1893 niemals aktuell in die Erscheinung, da jene
sich höher waren als diese. Seit 1899 aber hat sich das
Verhältnis umgekehrt, der Art, daß sich nurmehr stets ein
Defizit auf Seiten der Bundesstaaten herausgestellt hat, das
nach dem Vorschlag 1903 auf 23,8, 1904 auf 40,8 Mill.
Mark bedingt wurde. Die Anteile der einzelnen Bundes-
staaten sind nach dem bestehenden Verteilungsmodus für
deren Etat von sehr verschiedener Bedeutung. Auf Preußen
entfällt allerdings mehr als die Hälfte (1904 25,6 Mill. M.),
die aber nur 0,9 Proz. seiner ordentlichen Einnahmen be-
anspruchert, während in den kleinsten Staaten ausnahmslos
verhältnismäßig höhere Quoten — in den beiden Fürsten-
tümern Neuß sogar 3 Proz. — derselben herangezogen
werden müssen.
Besonderes Interesse gewährt ein Blick auf die Einkünfte
aus Steuern.
Das Reich erhebt Aufwand- und Verbrauchssteuern, die
Bundesstaaten neben diesen auch direkte Steuern. Zölle
sind allein dem Reich zu, dem sie mehr als die Hälfte
(558,5 Mill. M. = 53,38 Proz.) des Gesamtsaatsbedarfs
einbringen, während weitere 12,02 Proz. (125,6 Mill. M.)
durch die Brantweinverbrauchsabgabe und 11,54 Proz.
(120,7 Mill. M.) durch die Zuckersteuer gedeckt werden. Der
Ertrag der letzteren (1901 148,1 Mill. M.) hat während der
letzten Jahre eine nicht unerhebliche Einbuße erlitten und
damit zugleich eine geringe Abnahme des Gesamt-
einkommens des Reichs an Steuern und Zöllen (1901
1057,9 Mill. M., 1904 1046,2 Mill. M.) verurteilt.
In den Bundesstaaten entfallen von den Gesamt-
steuererträgen in Höhe von 632,1 Mill. M. im Durchschnitt
72 Proz. (457,8 Mill. M.) auf direkte, 15 Proz. (93,1 Mill. M.)
auf Verbrauchs- und 13 Proz. (81,2 Mill. M.) auf
Aufwandsteuern. In den einzelnen Bundesstaaten weicht
namentlich das Bild voneinander ab, ebenso wie die Steuer-
belastung der Bevölkerung sehr verschieden ist. Zu den
des Reichs hervorgerufen werden, kommen pro Kopf der
Bevölkerung noch direkte und indirekte Landessteuern hinzu
in Preußen 7,29 M., in Bayern 14,11 M., in Sachsen
14,49 M., in Württemberg 16,75 M., in Baden 20,27 M.,

Heuiletton.

Die schauspielerische Nuance.
Theaterplauderei von Albert Voré's-Gamover.
Wein der Wime nicht nur der Phonograph des Dichters
sein will, muß er lernen, zwischen den Zeilen zu lesen, muß
er versuchen, seine Worte derart mit der des Autors zu ver-
knüpfen, daß seine Darstellung auf der Szene gewissermaßen
die Gedanken des Dichters fortspinnend, ergänzt und sie kunst-
gerecht aus der Theorie der Idee in die Praxis der Wirt-
schaft überträgt. Was er aus eigenem daunt, wie er das ge-
gebene Wort interpretiert, das ist seine eigene Talente,
seiner Auffassung und des guten Geschmacks, in jedem Falle
ist er dem gebildeten Publikum dafür verantwortlich.
Unter keinen Umständen darf er mechanisch das wieder-
geben, was in seiner Rolle steht, denn der Dichter kann
wohl deren Wortlaut, nicht aber die Betonung, die Nuance
des Organs, noch weniger Bewegung, Mimik, Gang und
Faltung genau vorzeichnen; erläutere Klammerbemerkungen
sind da nur ein schwacher Notbehelf. Wenn Schiller in
„Kabale und Liebe“ eine „wichtige Erklärung“ be-
stimmt, oder den alten Miller „weshalbe vor Wit mit
den Jähnen trüben und vor Angst damit klappern“ läßt,
so muß das ins Praktische überlegt werden, und damit tritt
neben dem Empfinden des Dichters das des Schauspielers
in Tätigkeit, die „Ausarbeitung“ der Rolle und, ist die
Selbstständigkeit des Darstellers eine größere: die Nuance.
Wort die Befehle, wie weit sie gehen darf, ohne sich von
der Absicht des Dichters zu entfernen, das ist dem per-
sonlichen Empfinden des Mimen und des Regisseurs anheim-
gestellt. Was dem einen „liegt“, das wirkt beim anderen
schonmallos; der Darsteller muß das mit seiner Eigenart
abmachen, Allgemeinurteilen lassen sich da, wie überhaupt

auf dem Gebiete der Aesthetik, nicht geben. Viele Künstler,
die eigentlich genialen, treffen fast unbewußt das richtige;
ohne große Grubelungen paden sie ihre Rolle mit feinem Griff
an und finden oft auf den ersten Blick das, was ihrer
Individualität ebenso wie den Absichten des Dichters ent-
spricht. Anders, die „Berufsschauspieler“, gehen ihrer
Aufgabe mit dem System einer der scharfen Beobachtung, des
logischen Denkens zu Liebe und legen in sie hinein, was
ihnen die Verschönung ihrer Begabung nicht immer erlaubt
als selbstverständlich herauszuholen und eine dritte Sorte,
denen der eigentliche Sinn der Rolle nie richtig eröffnet wird,
unhüllen sie mit Nuancen, die über die schickliche Inhalt-
losigkeit ihrer Darstellung hinwegzuzugeln müssen. Das sind
die „Mächdenmacher“.
Auch bei der Ausarbeitung schauspielerischer Aufgaben
gilt das Wort „Quod licet Jovi“ — ganz gemaltig.
Große Künstler haben sich zuweilen Nuancen und Aufätze
aus eigenem Ermeßen gefastet, die sicher nicht im Sinne
des Dichters waren, aber durch die Wucht ihres Genies
selbständige Bedeutung erlangten. Mitterwurzer er-
war zu einer. „Es fiel ihm eines Tages ein, den Prinzen in
„Emilia Galotti“ mit einer Art Schlenkerbewegung des
rechten Armes zu spielen. „Ich stelle mir einen Prinzen
vor, der diese Gebenheit hat“, sagte er als Erklärung zu
Regisseur. Mitterwurzer durfte sich das erlauben, bei
einem anderen hätte diese Zutat unfehlbar lächerlich
gewirkt.
Nuancen werden fastall dem Leben abgelauscht, wie
ebenso oft durch Zufall gefunden. Schopenhauer hat für
seinen alten Schilling in Wilbrandts „Fischer des
Herrn Fabricius“ in den „Hauptbüchern“, Sarah
Bernhardt für ihre „Ramelienbäume“ im „Hospital“
die umfassendsten Studien gemacht. Des. Levee, die eng-
lische Rivalin der Dufe, lernte das Sterben auf der Bühne
von einem Arabakten, der auf geradezu wunderbarer Weise
rückwärts zu Boden fallen konnte. Sie machte die ersten

Veruche auf Matrasen, dann auf denen Teppichen, schließ-
lich auf dem bloßen Parkett und fiel nach zwanzig Versuchen
im Sterben hin wie ein Toter.
Anzartete, Gefängnisse, Irrenhäuser, sogar die Pariser
Morgue wissen von interessanten, intimen Weisungen teilens
der Bühnenkünstler zu erzählen. Manchmal entspricht der
Erfolg ja nicht der Erwartung, wie es dem berühmten
Fring erging, als er den Hamlet studierte. Auf dem
Friedhofe suchte er die rechte Stimmung. Gerade wurde
an der Mauer ein Grab gegraben. Zwei Männer schau-
felten es aus.
„Wessen Grab ist das, Herr?“ fragte Fring mit
dunkler Hamletmiene. „Für was für einen Mann gräbt
du das?“
„Für keinen Mann“, lautete die Antwort, die ihn ent-
setzte, weil sie so im Schakspere hand.
„Für was für eine Frau dem?“ forschte er.
„Auch für keine“, tönte es richtig zurück. Fring schwelgte
in Wonne.
„Wer soll denn drin begraben werden?“ fragte er nach
des Dichters Worten weiter.
Darauf die Antwort: „Lassen Sie uns doch aus mit
Ihren Dummeheiten, Sie übergeschmaltzer Narr Sie!
Sehen Sie nicht, daß das gar kein Grab ist, sondern daß
wir hier nur Gastwärdner legen?“
Auch eine Darstellerin der Kleopatra durfte von dem
Erfolg einer neuen Nuance nicht sehr entsetzt werden sein,
die darin bestand, daß sie sich vom Mechaniker eine Schlinge
anfertigen ließ, welche zuchte, als sie sie an ihren Hüften
legte. Die Zuschauer fanden diesen Effekt wenig geschmack-
voll. „Was!“ rief eine Stimme von der Galerie, „ich
hätte der Schlinge bel!“
Noch ein Beispiel für den unbeabsichtigten negativen Er-
folg: Ein „Mauerer“ (im Bühnenjargon ein Gast, dessen
Kunst von den Kollegen nicht gerade hochgeschätzt wird).
Seine selbstverfaßten Zeitungsreklamen begannen mit den



S. Weiss, Halle a. S.



Paletots

von einfacher Qualität bis zu den elegantesten Nouveautés.

**Sport-Paletots,
Reise-Paletots,
Ulster,
Pelerinen,
Gummi-Mäntel.**

Fortlaufend Eingang von

Neuheiten

in
Herren- u. Knaben-Bekleidung.

**Unreicht grosse Auswahl.
Niedrigste Preise.**

Die Schaufenster
bitte zu beachten.

Joppen

zweireihig, warm gefüttert, von 4.50 Mk. an.

**Falten-Joppen,
Jagd-Joppen,
Pelz-Joppen,
Leder-Joppen,
Haus-Joppen.**

Sturfs-Ausverkauf

Polstr. 9/10, geöffnet 9-12 u. 3-6.
Zu wieder bedeutend herabgesetzten Preisen werden verkauft: Zylinder, ansehnliche, vorbeschnittene und fertige Stiefchen, Woll-, Seiden etc.
Otto Knoche, Verwalter der von Hauptstadt Sturfsstoffe.

Winter-Heberzieher

hochfeine leichte Sachen, für die Monate November-Dezember besonders billige Preise.

Otto Knoll,
obere Zeisackstr. 36.

H. Leh- u. Honigkuchen

in großer Auswahl schon jetzt empf.
Joh. Miltacher, Straße 11.

Preismässigung

10 Pf.

= pro Liter =



Brennspiritus

„Marke Herold“

Original-Literflaschen mit Patentverschluss

30 Pf. pro Literflasche ca. **90** Vol. % excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. **95** Vol. % excl. Glas

in Halle und Umgebung über 400 Verkaufsstellen

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H., Berlin W. S.

Preismässigung

10 Pf.

= pro Liter =

Zuaven-Jäckchen



**Schulterkragen,
Seelenwärmer.**

Unübertroffene Auswahl.
Besondere Neuheiten.

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,
Salze E., Gr. Zeisackstr. 84.

Soennecken's

Nr 1: 1 Mark
Bei 25 St.: 95 Pf
50 : 92
100 : 90



D.R.-Patent
Größte Schöpfung
der Briefe
Schnellstes
Einordnen

Briefordner

F. SOENNECKEN Schreibwaren-Fabrik BONN • Berlin Taubenstr. 10-18

G. A. Noll, Gr. Steinstrasse 69,

grüßtes Spezialgeschäft für Liebhaber-künste,
empfiehlt Neuheiten für Brandmalerei u. Tiefbrand,
Flach- u. Kerbschnitt, Brennapparate, sowie
alle Materialien für Künstler- u. Biletanten-Arbeiten.
Ausverkauf zurückgesetzter Artikel zu billigen Preisen.

Von täglich frisch eintreffenden Sendungen offerieren wir:

Hambg. junge Gänse u. Enten

(Milchmast, zarteste feinste Ware),
Brüss. Poularden, steir. Kapannen u. Poullets, zarte
Suppenhühner, Rehrücken, Keulen und Blätter,
Waldhasen, Fasanen,

prachtvolle holl. und engl. Austern,

Belgol. Hummer, lebend u. gekocht,
feinsten Anstrahan- u. Kaiser-Malossol-Kaviar, Strassb.
Gänsele, Pasteten, frische Perigord-Trüffel,

prachtvolle Madeira-Ananas, Pfund 90 Pfg.

franz. Artischocken, Brüss. Chicoree, franz. Endivien
u. Kopfsalat, grüne Pomeranzen, sowie alle Sorten
Fisch-, Gemüse- u. Fruchtkonserven
zu besonderen Vorzugspreisen.

Wir bitten, die Auslagen und Preise in unseren
Schaufenstern zu beachten.

Pottel & Broskowski.



L. Hall. Versicher. gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Gebehr. 11.
Vertilgung u. Ungeziefer unter Garantie.
Bablna nach Erfolg.

Riessner-Öfen

Anerkannt erste Marke. Original-Patent-Regulator.

Hygienisch Idealstes System. Gasausströmung und Explosionen ausgeschlossen.

Niederlage:
Wilh. Heckert, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

SHANNON-ZEISS'

Herrenzimmer, Kanzlei- und Bureau-
Möbel und Einrichtungen,
Nur erstklassige Fabrikate!
Erste und älteste Firma dieser Branche in Europa.
Höchste Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.
Goldene Medallien Paris 1900 und St. Louis 1904.
Centrale: Berlin W., Leipzigerstr. 126 I (Lift)
Kataloge gratis und franko.

Kalkwerke

neuesten Systems.
Wichtige Verbesserungen.
Umbau unrentabler Anlagen.
Gebr. Pfeiffer, Spezialfabrik
für Kartzerkleinerung,
Kaiserslautern.

Realschule mit Alumnat

Blankenburg am Harz

Erziehungsanstalt für Knaben Berechtigung zum
gebildeter Stände in herr. einj.-frei. Dienst.
Heber und gesunder Lage. Rhotert, Direktor.

Diadem Cacao Hauswaldt

aus feinstem Rohcacao
vollständig löslich
staubfein vermahlen
—reinstes Aroma—
kräftig u. ergiebig
—natürlich in Farbe—
verbürgt rein
—steht—
in erster Reihe
aller in-u. aus-
ländischen
—Fabrikate—
Pfund M 2,40

Unter dieser Führung großer Zeandort
erste Qualität direkt importierter
Belgischer 1 1/2-jähriger
Sohlen
steht nächster Mittwoch am 22. d.
Wirk. bei uns zum Verkauf.
Gebr. Appel
Telephon Nr. 787. Erfurt.

Vertrauliche Anskünfte
über Vermögen, Familien und
Verbit. Verhältnisse auf alle Städte
der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle a. S.,
Internationaler Anskünftebureau,
Gr. Ulrichstr. 22. Fernsp. 216